Zuschriften über den Krieg.

Hoffnungsvolle Stimmung. — Klagen über die amerikanischen Lieferungen von Mord-Instrumenten. — Keine Bange um das Resultat des Krieges. — Soldaten auf Urlaub. — Beförderungs-Prüfungen.

Der Farmer Fritz Deichgräber zu Severn Station, Anne Arundel-County, Md., hat von seinem Bruder Hermann Deichgräber in Stralsund einen Brief erhalten, der am 15. Januar geschrieben war und welchem der „Deutsche Correspondent" das Folgende entnommen hat:

„Was unsere jetzigen Verhältnisse wegen des Krieges betrifft, so scheint Ihr, nach Eurem Briefe zu urtheilen, der Meinung zu sein, daß wir hier in Deutschland kurz vor dem Untergang stehen. Da seid Ihr aber in starkem Irrthum. Allerdings haben wir an der Last des Krieges auch zu tragen; aber was Euch die Zeitungen im Interesse Englands und auf dessen bezahlte Bestellung vorlügen, braucht Ihr nicht zu glauben, und was Euch vorgeschwindelt wird, daß wir in Gefahr sind, zu unterliegen, ist eitel Lug und Trug, welche unsere Feinde verbreiten. Bisher hat Gott unsere Waffen gesegnet, und wird auch weiter mit uns sein, so daß wir einen dauernden Frieden erstreiten werden. Engländer, Franzosen, Russen und Italiener haben bisher Schläge nach Noten bekommen, und wenn sie auch das Maul noch so voll nehmen von ihren Siegesaussichten, so glaubt hier kein Mensch mehr daran. Ich kann Euch nicht viele Einzelheiten mittheilen, die Euch zeigen würden, daß unsere Sache gut steht; aber ich empfehle Euch deutschfreundliche Zeitungen zu lesen, um die wahre Sachlage zu erfahren. Was aber nicht schön von den Vereinigten Staaten ist, das sind deren Waffen- und Munitions-Lieferungen an unsere Feinde. Amerika verdankt deutscher Einwanderung den größten Theil seiner Entwickelung und daher hätte Deutschland wohl anderen Dank erwarten können. — Wir Deutschen und Oesterreich-Ungarn stehen mit Bulgarien und der Türkei zusammen gegen England, Frankreich, Rußland, Italien, Belgien, Serbien und Montenegro. Die drei Letztgenannten sind bereits kaput."

Hr. F. W. Meyer in Highlandtown hat von seinem Vater, dem Oberlehrer a. D. Meyer in Orsoy am Niederrhein, eine Karte vom 12. Januar mit folgendem Inhalte erhalten:

„Aus Eurem Briefe geht hervor, daß Ihr glaubt, wir litten wohl Noth in der langen Kriegszeit und hätten Mangel an Nahrung. Darüber könnt Ihr Euch durchaus beruhigen, wir haben, Gott sei Dank, auch nicht den geringsten Mangel gehabt und haben alles genug und wir nicht allein, auch die ärmsten Leute haben alles, was sie bedürfen. Hier in Orsoy ist in der Taback- und Zigarren-Fabrikation reichlicher Verdienst zu finden, selten haben die Fabrikanten so gute Geschäfte gemacht wie jetzt und im vergangenen Jahre. Es ist ja nicht überall so wie hier und im umliegenden Industrie-Gebiet, aber in unseren ganzen deutschen Vaterlande hat jeder sein genügendes Auskommen. Zwar wünschen auch wir den lieben Frieden herbei, der unsere Söhne und Brüder und Väter wieder heim bringt zu den Ihren, aber nicht um jeden Preis. Das wäre ein Frevel an dem vergossenen Blute unserer Helden und an den Todten, die ihr Leben für's Vaterland gegeben und nun in fremder Erde ruhen. Nein, wir warten auf einen ehrenvollen, dauerhaften Frieden, der uns mit Gottes gnädiger Hülfe zu theil werden wird. Gott hat uns bisher so sichtbarlich geholfen, er wird uns auch fernerhin beistehen. — Heinrich ist nach seiner Verwundung noch nicht wieder zur Front gekommen, er wird jetzt bei einem Ersatzbataillon zum Zahlmeister ausgebildet. Er wäre gern Offizier geworden, hat aber mit Rücksicht auf seine Familie auf die Theilnahme am Offizierkursus verzichtet; es ist ihm schwer genug geworden."

Hr. Joseph Nüdling von Nr. 3223, Foster-Avenue, hat von der Schwester seiner Frau, Gertrude Herbst, in Dittlofrod bei Hünefeld, einen längeren Brief vom 31. Dezember erhalten, in welchem es heißt:

„Denke Dir, wie frech die Engländer werden; an der Packet-Post wollen sie sich jetzt bereichern. Es muß doch erbärmlich stehen mit so einem Volk, daß sogar die Post angreift. Die demüthigen Amerikaner lassen sich Dieses gefallen. Deutschland denkt nicht eher an Frieden, bis England, die Räuberbande, geschlagen hat. Amerika liefert jetzt noch mehr Munition; da kann noch kein Frieden werden. Da müssen sie noch einige Bettage einsetzen; es ist wirklich lächerlich, eine Heuchelei. Der Präsident hat den Bettag angeordnet, so soll er auch seine Nation aufmerksam machen, welch' eine Strafe mal über so ein Volk kommt, welches Profit aus Mordwerkzeugen macht, um andere Völker abzuschlachten; sagt doch der hl. Grägorius: „es ist etwas Schreckliches um die Habsucht, sie ist unwürdig eines Christen." Sagt doch die hl. Schrift: „eher geht ein Kameel durch ein Nadelohr, als ein Reicher in's Himmelreich." Das Geschrei thront zum Himmel, es kommt die Strafe über Euch, die Ihr Euch bereichert durch die vielen Opfer, die Eure Kugeln hinschmettern."

Zehn Opfer.

Fordert die letzte Katastrophe der „New-Haven Bahn".—Einer der größten Unfälle seit vielen Jahren.

New-Haven, Conn., 23. Febr. —Die Zahl der Todesopfer der gräßlichen Eisenbahn-Katastrophe auf der „New-Haven Bahn," unweit Milfort, ist auf zehn angewachsen. Die Aerzte in den verschiedenen Hospitälern, in welchen 50 und mehr Verletzte untergebracht wurden, hoffen, daß die Todesziffer nicht weiter anwachsen wird. Allerdings schwebt Frank McNamara aus Ansonia noch in höchster Gefahr. Untersuchungen über die Ursache der Katastrophe sind bereits vom Staat, der Regierung, dem County und von der „New-Haven Bahn" selbst angeordnet und begonnen worden. Es heißt, daß die Zahl der Verletzten (leicht und schwer) 200 übersteigt. Gegen die Eisenbahn sind bereits 125 Schadenersatz-Ansprüche geltend gemacht worden, und man erwartet, daß die Katastrophe der Bahn allein an Schadenersatz $500,000 kosten wird.

Wie sich bisher herausgestellt hat, dürfte die Bremse an dem Lokalzug Nr. 5 nicht funktionirt haben. Der Zug hatte Verspätung und fuhr mit beschleunigter Geschwindigkeit. Zwei Haltesignale vor dem auf Einfahrt wartenden Expreßzug passirte der Lokalzug und ein Bahnwärter mit der rothen Flagge, welcher dem Lokalzug entgegen gesandt wurde, um ihn zum Halten zu bringen, wurde überfahren und getödtet. Mit voller Gewalt krachte der Lokalzug in den Schnellzug hinein. Der Lokomotivführer des Lokalzuges war Allen als ruhiger, gewissenhafter und zuverlässiger Mensch bekannt. Die Bremsen an der Lokomotive waren angesetzt, allein die Passagiere im Lokalzug bekundeten, daß der Zug nicht langsamer gefahren sei. Man nimmt daher an, daß der Lokomotivführer, als er erkannte, daß die Bremsen nicht richtig arbeiteten, ohnmächtig wurde und daß hierdurch das Unglück möglich wurde.

Kaum waren die beiden Züge durch den Anprall in einen Trümmerhaufen verwandelt worden, als von der Seite ein Güterzug herbei kam und mitten über die Trümmer und die unter ihnen liegenden Leichen und Verwundeten hinwegfuhr. Fachleute erklären, daß in der Geschichte des Eisenbahnwesens ein derartiger Unfall noch nicht vorgekommen sei.

Die Todten.

Nachstehend eine Liste der Personen, die bei der Katastrophe ihr Leben einbüßten: Edward McGinnis, Heizer auf Zug Nr. 5. William E. Curtiß, 30 Jahre, Lokomotivführer des Lokalzuges Nr. 5. George L. Tourtelette, Merrick, Mass., Signalmann auf Zug Nr. 78 (Expreßzug), welcher dem Lokalzug entgegen lief, um ihn zum Halten zu bringen. Charles E. Allen aus Poughkeepsie, N. Y. Frl. Susanne B. Hyland von New Haven, eine Angestellte der Eisenbahn in New-Haven. Patrick Connor von 148. Straße, New-York, starb im Hospital zu Bridgeport. Joseph J. Frye, Springfield, Portier im letzten Pullman Waggon des Schnellzuges, starb im Hospital. Frank Schappa von James-Straße, New Haven, starb an Brandwunden im „St. Raphael's Hospital". Ein 45jähriger armenischer Kaufmann; ein Brief in seinen Taschen läßt darauf schließen, daß er mit Edelsteinen handelte und den Namen Madiros Derhovhanassian führte. Ein Eisenbahn-Angestellter, wahrscheinlich der Heizer Werner.

Der Coroner hat seinen Inquest über die Todesfälle bereits heute Morgen begonnen; wird vielleicht hinter geschlossenen Thüren stattfinden.

Die Verletzten.

Die nachstehenden Passagiere wurden verletzt: Frau Ratinick, Nr. 108, Perry-Ave., Bronx, schwer verletzt. E. T. Brady, Condukteur des Zuges Nr. 79. Frank Collins, Ansonia, Conn. Charles Kautz, Heizer des Zuges Nr. 79. Helmuth Seaman, Springfield, Mass. C. W. Schecker, Beamter im General-Bahnbureau, New-Haven. E. D. Burkley, Stadt New-York. Mary Beve, 7 Jahre alt, Adresse nicht gegeben. A. Pollan, Nr. 16, Ashley-Straße, Boston. Frau Eva Götz, Nr. 797, Savin-Ave., New-Haven, Conn. Jacob Zeissett, Kaufmann, 60 Jahre alt, New-Haven. C. B. Berkeley, 42 Jahre, Porter, New-York. General Edwan S. Greeley, New-Haven. General George H. Ford, New-Haven. Frl. Alice Nealey, Springfield, Mass. Hilmit Saemenn, Branford. Frau Therese Tirney, Springfield, Mass. Frl. Margaret Fenton, New-York. Frank McNamara, Antonia. A. J. Rainaud, Meriden.

Der New-Haven „Record".

New-York, 23. Februar. — Seit dem Jahre 1911 sind auf den Linien der „New-York, New-Haven und Hartford Eisenbahn" nicht weniger als 19 Eisenbahn-Unglücke vorgekommen. Von diesen waren bei zwölf Verluste von Menschenleben zu beklagen. Im Ganzen wurden seit dieser Zeit 70 Personen getödtet und 336 verletzt. Die Zahl der Todesopfer ist somit nun auf 80 angewachsen, während die der Verletzten das halbe Tausend überschreiten dürfte. Von dem gestrigen abgesehen, waren die schlimmsten Unfälle der des 11. Juli 1911, bei welchem 14 Todte und 19 Verletzte zu verzeichnen waren, und die Katastrophe vom 2. September 1913, welche 21 Personen das Leben kostete und bei der 50 Menschen verletzt wurden.

Ungarn bei Wilson.

Versichern den Präsidenten ihrer Loyalität. — Präsident Wilson von dem Besuche erfreut. — Erklärt, an der Treue der Ungarn nie gezweifelt zu haben.

Washington, 23. Februar.— Präsident Wilson erklärte heute einem Comite von Ungarn, daß er nie an der Treue der amerikanischen Bürger ungarischer Abstammung gezweifelt habe, und daß er anerkennt, daß sie genau so gut Amerikaner seien, als Leute, die in den Vereinigten Staaten geboren wurden.

Unter Anführung von Alexander Konta von New-York überreichte das Comite Resolutionen, die in einer Massenversammlung in New-York gefaßt worden waren, in denen die Loyalität den Vereinigten Staaten gegenüber versichert und erklärt wurde, daß die Ungarn hier durch Angriffe auf ihre Loyalität verleumdet und beleidigt worden waren. Konta sagte dem Präsidenten, daß er die Bürger ungarischer Abstammung aus allen Theilen des Landes vertrete und daß diese sammt und sonders ihrem Adoptiv-Vaterlande einzig und allein die Treue geschworen hätten.

„Sie dankten mir dafür, daß ich Sie empfangen habe," sagte der Präsident. „Ich verdiene keinen Dank, sondern es war mir eine große Freude, Sie alle hier zu sehen, und möchte Sie versichern, daß, soweit meine persönlichen Ansichten und Gefühle in Betracht kommen, Sie sich diese mühsame Reise hätten ersparen können. Ich habe persönlich niemals an den Gefühlen gezweifelt, die Leute Ihres Schlages den Vereinigten Staaten gegenüber hegen. Ich erkenne an, daß Sie ebenso Amerikaner sind, wie irgend ein in diesem Lande geborener Bürger. Ich habe es aufrichtig bedauert, und ich bin sicher, daß Sie derselben Ansicht mit mir sind, daß es Leute gegeben hat, die vorgaben, für Leute das Wort zu führen, und mein öffentlicher Protest richtete sich lediglich gegen diese Männer, die vorgaben, für Andere die Sprecher zu sein, und die, ich bin dessen sicher, die Gefühle von Tausenden von angesehenen Bürgern falsch darstellten, die hierher gekommen sind aus den Ländern der alten Welt und Amerika durch ihre Talente, ihren Fleiß und ihren Bürgereid bereicherten.

Ich heiße daher diese Gelegenheit willkommen, um mein unerschütterliches Vertrauen auszudrücken, Bürgern, wie Sie, gegenüber, die sich in Herz und in irdischen Gütern mit diesem großen Lande vereint haben, das wir alle lieben, das uns Allen gemeinsam und keiner einzelnen Partei unter uns gehört. Ich habe es versucht, bei verschiedenen Gelegenheiten mein Bewundern für diese Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die Alle beseelen sollten, die den Vereinigten Staaten Treue schwuren.

Ihr Besuch ist mir sehr willkommen, und ich will nicht sagen, daß er mir wieder neue Gewißheit giebt, denn die hatte ich niemals nöthig, aber es war mir dennoch eine große Freude, von der Botschaft zu vernehmen, die Sie mir überbracht haben."

Herr Konta sagte in seiner Rede an den Präsidenten:

„Der von Euerer Excellenz uns gewährte Empfang bürgt uns genügend dafür, daß Sie nicht an unserer Treue den Vereinigten Staaten gegenüber zweifeln. Wir vertreten unsere Mitbürger aus allen Theilen des Landes und sind von ihnen ermächtigt worden, für sie hier zu sprechen und erneut unserer Treue Sie zu versichern, wenn das Land es für nothwendig halten sollte, daß wir noch eine derartige Versicherung abgeben.

Wir sind in einer Zeit, die voll von Verleumdungen ist, wir sind verleumdet, geschmäht und beleidigt worden. Es war für unsere Zukunft als amerikanische Bürger nothwendig, daß wir diese Beleidigungen und Schmähungen von der Hand wiesen. Wir Amerikaner ungarischer Abkunft wollen, daß unser Ruf in der Geschichte makellos sei, den wir seit Jahren besitzen und uns weiterhin erhalten wollen.

Der heute uns gewährte Empfang ist uns ein Beweis dafür, daß Eure Excellenz nicht an unserer Loyalität zweifeln. Sie, dem das Volk die höchste Autorität verliehen hat, geben uns offiziellen Beweis dafür, daß daran nicht gezweifelt wird. Das ist der Lohn, den wir erhofft und erwartet hatten.

Wenn wir protestirten, wenn wir geglaubt haben, daß in dem riesigen Kampfe jenseits des Ozeans unsere alte Heimath eine gerechte und würdige Rolle gespielt hat, so hat die Massenversammlung in New-York zuerst und unser heutiges Erscheinen hier später öffentlich wieder beweisen müssen, daß unsere Loyalität dem Lande, der Flagge und dem Präsidenten gegenüber unerschütterlich geblieben ist."

Herr Konta erklärte, daß die Massenversammlung in New-York den Zweck gehabt hätte, für die unbeschränkte Freiheit in Wort und Schrift zu protestiren, und daß die alten Ungarn lange Jahre für dasselbe Recht hätten kämpfen müssen. „Wir verlangen sie auch hier, und müssen, daß wir sie erhalten werden, denn Amerika wird niemals seinen fundamentalen Prinzipien untreu werden."

Lokalberichte aus Washington.

Brandstiftung vermuthet.

In später Abendstunde brach in dem Getreidegeschäft von Walter Robert in Alexandria auf unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, das einen Schaden von $25,000 nach sich zog. Es wird vermuthet, daß der Ursprung des Feuers auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die Flammen griffen mit großer Geschwindigkeit um sich, so daß sich Mayor Fisher veranlaßt sah, die Washingtoner Feuerwehr zu alarmiren. Die Löschmannschaften und das Feuerboot „Firefighter" gingen an die Brandstelle ab, und gelang es alsdann, den Brand schnell unter Controle zu bekommen. Der Schaden am Gebäude beträgt $10,000 und am Lager $15,000.

Machte geringe Beute.

Während der Abwesenheit von Frau Henry Bolton aus ihrer Wohnung, Nr. 3825, Woodley-Road, drang ein Einbrecher in die Räume. Der Dieb hatte alle Schränke und Kästen durchsucht und den Inhalt auf den Fußboden geworfen, aber kein Geld vorgefunden, weshalb er sich mit billigen Schmucksachen und Wäschestücken zufrieden gab. Der erlittene Schaden wird von der Bestohlenen auf $100 angegeben.

Ueberfall.

Der 18 Jahre alte Student der Georgetown-Universität, James McNulty, wurde an der 34. Straße und Prospect-Avenue in Georgetown von einem Unbekannten ohne Grund überfallen und mißhandelt. McNulty trug einige Verletzungen am Kopf davon, die im Georgetown Universitäts-Hospital behandelt werden mußten.

Feuer.

Auf unbekannte Weise brach in der Cardoza Handarbeiten-Schule an der Ersten und J-Str. ein Feuer aus, das einen Schaden von $500 nach sich zog.

Unbedeutender Schaden wurde verursacht, als ein Feuer in einem unbewohnten Hause der Baltimore-Ohio-Eisenbahn an der Stott-Station ausbrach.

Erlitt Brandwunden.

Bei dem Versuch, die Flammen zu löschen, welche durch das Umwerfen eines Oelofens in seiner Wohnung, Nr. 527, 8. Str., S.-W., entstanden waren, zog sich der 23 Jahre alte Dennis Mahoney Brandwunden an der rechten Hand zu, die seine Aufnahme im Emergency-Hospital bedingten.

Schwab heute erwartet.

Der Stahlmagnat Charles M. Schwab, welcher kürzlich die „Pennsylvania Steel Co." und deren Tochtergesellschaft, die „Maryland Steel Co." zu Sparrow's Point für die Bethlehem Steel Co. aufgekauft hat, wird heute zwecks Besichtigung der Werke in Baltimore erwartet. Von hier aus wird sich Hr. Schwab nach Lebanon begeben, um die dortigen Werke zu besichtigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden durchgreifende Aenderungen und Vergrößerungen in der Anlage vorgenommen werden.

Schülerin: „Was ist denn Ihren Tanzzöglingen am schwersten beizubringen?"
Tanzlehrer: „Mir nicht auf den Füßen herumzutreten!"

Der Torero.

„Du, unseren Linsingen wollen sie nach Spanien haben!"
„Nanu?"
„Ja, weil er so Glänzendes im Styrkampf leistet!"

Ersatz.

Kellnerin: „Ohne Karte darf ich kein Brot abgeben! Aber wissen S' was?! Essen S' zu Ihrem Gulasch einen Hackbraten oder ein paar Fleischpfanzeln — da ist sowieso fast lauter Brot d'rin'!"

Ein Pechvogel.

„Da hab' ich mich nun als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um endlich mal vor meinen Gläubigern Ruhe zu bekommen, und jetzt ist der Feldwebel mein Schneider und der Gruppenführer mein Schuster!"

Er: „Ich geh' mal einen Augenblick hinaus, um einen Freund zu sehen!"
Sie: „Laß Dich ja nicht durch ihn an der Bar aufhalten!"

So is't's recht!

„Du hast doch immer so a große Hühnerzucht g'habt, wo hast denn die auf einmal hingebracht, daß man nichts mehr davon sieht?"
„Eing'sperrt hab' ich s', die werden jetzt als Gefangene behandelt, weil's a italienische Rass' ist!"

Vorsorge.

Wir unterhielten uns gestern über die Möglichkeit einer glücklichen Heimkehr aus dem Felde, dabei bemerkte ein Kamerad trocken: „Mir kann nichts passieren, ich habe in der Heimath einen Schneider, dem ich noch 600 Mark schulde, der betet jeden Abend für meine glückliche Heimkehr."

Anzüglich.

„Sie haben mein vorletztes Stück den „Gipfel alles Blödsinns" genannt..."
„Ja, verzeihen Sie..."
„Aha, Sie wollen sich also jetzt entschuldigen?!"
„Selbstverständlich! Ich hatte da ja Ihr letztes noch nicht gesehen!"

Professor: „Ich werde einen Vortrag über „Opfer der Tyrannei" halten!"
Bekannte Dame: „Ja, ich weiß, was Sie auszuhalten haben, aber sagen Sie nicht mehr über Ihre Frau, als gerade nöthig ist."

Ironisch.

Mann (morgens beim Anziehen): „Unsere Wäsche ist sicher in der Waschanstalt vertauscht worden liebe Frau!"
Frau: „Wie meinst Du das?"
Mann: „Ich habe hier ein Hemd, das ist—ausgebessert!"

In Gedanken.

„Sie wundern sich, daß ich noch lebe, Herr Professor? Man hatte mich fälschlich todtgesagt!"
„Hm ja, erinnere mich! Wenn ich nicht irre, war ich sogar auf Ihrem Begräbniß!"

Macht der Gewohnheit.

Der vom Publikum sehr verwöhnte Schauspieler Klatschle hat sich als Reservist in einem Gefecht ganz besonders ausgezeichnet.
„Nanu", sagt er am Schlusse des siegreichen Kampfes, „es applaudiert ja niemand?!"

Kindliches Mißverständniß.

Vater: „Unsere Truppen haben, nachdem sie den Konak einnahmen, den Feind sofort aus Belgrad vertrieben!"
Fritzchen: „Das muß aber ein starker Kognak gewesen sein!"

Lehrerin: „Wer weiß was Drillinge sind?"
Tommy: „Zwillinge und noch eins drüber!"

Bibelkenner.

Reisender (ins Kupee schauend): „Hier drin sieht es aus wie in der Arche Noahs."
Stimme aus dem Innern: „Kommen Sie nur ruhig rein, das Kameel fehlt gerade noch!"

Gemüthlich.

Frau: „Ich muß mich beschweren! Mein Mann hat Ihr Mittel gegen rothe Nasen gebraucht, nun ist die Nase blau geworden!"
Erfinder (freundlich): „Was hätten Sie denn gerne für 'ne Farbe gehabt?"

Anders gemeint. — „Hindenburg's Gesundheitszustand soll ja in Petersburg ernste Besorgniß erregen." — „Nanu, was geht denn die das an? Gottlob, unser Feldmarschall ist gesünder und thatkräftiger denn je." — „Das ist es ja eben."

Holz und Kohlen.

Kahlen! Holz! Kohlen!

Louis J. Willinger,

Gay-, nahe Preston-Straße.

Harte Nr. 1....$7.35	Sunbury Nr. 2...$7.85
Harte Nr. 2....$7.35	Sunbury Nr. 3...$8.10
Harte Nr. 2....$7.85	Sunbury Nuß...$8.85
Harte Nuß....$8.10	Lykens Val. 2...$8.60
Pea........$5.85	Lykens Val. 3...$8.85

Buchweizen $4.25.

Alle Kohlen in Schuppen gelagert — reinste in der Stadt. Mäßige Preise. Prompte Ablieferung. C. & P. Tel. Wolfe

W. J. Chapman Coal Co.

Kohlen und Coke „zum Brennen". 25 Bushels Coke $3.50.......50 Bushel $6.50.

Bureau: Sharp- und Lombard-Str. Neuer Schacht, Oak- und 20. Straße. Kohle rein und unter Dach.

Rechtsanwälte.

Paul Johannsen
Deutscher Rechtsanwalt,
Zimmer 723—727 Gaither Building, Nr. 111, Nord-Charles-Str.
(Jan9—) St. Paul 2830.

Telephon — St. Paul 2595.
Karl A. M. Scholtz,
Rechtsanwalt,
306 St. Paul-Straße,
Oeffentlicher Notar im Büreau.
(300—)

Wenn Sie Ihren Verwandten —und— Freunden in Deutschland

ausführliche Nachrichten zukommen lassen wollen über die Vorgänge in den Vereinigten Staaten während des Krieges, über die englische Intriguen-Politik und die energische Opposition der Deutsch-Amerikaner gegen das Treiben der Anglomanen in Washington, so können Sie das nicht besser thun, als wenn Sie ihnen den

„Deutschen Correspondenten"

zuschicken, der alltäglich eine deutlichere Schilderung davon giebt, als ein Brief zu thun vermag.

Täglich, 90c. pro Monat.

Wöchentlich, 75c. pro 3 Monate.

SANTAL-MIDY
Empfohlen von Dr. Pesner in Berlin. Ausleerungen aus den Urin-Organen bei beiden Geschlechtern in 24 Stunden gemildert. Es ist besser als Copaibe, Cubeben oder Einspritzungen und frei von allen schlechten Gerüchen und anderen Unannehmlichkeiten. Santal-Midy ist in Kapseln enthalten, auf welchen der Name geschrieben ist, ohne dieses ist keine echt. Verkauft in allen Apotheken. Keine Preiserhöhung. MIDY

Versicherungs-Anzeigen.

Deutsch-Amerikanische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Versichert auch gegen Windsturm (Tornados)
Ecke Baltimore-Str. und Customhouse-Ave.
Martin Meyerdirck, Präsident.
John C. Tisler, jun., Vice-Präsident.
T. H. Manson, Sekretär.
R. W. Macdonald, Hülfs-Sekretär.
(Jun120—)

Deutsche
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Baltimore, Md.
John P. Lauber, Präsident.
C. H. Koppelman, Vice-Präsident.
John G. Baupel, Sekretär.
Chas. H. Rolofson, jun., Hülfs-Sekretär.
Direktoren:
J. G. Hushoff, August Weber,
C. H. Koppelman, John B. Abt,
George Bunnecke, Lewis H. Uhrig,
August Wehr, Milton A. Boll,
John P. Lauber, George Lang,
Anton H. Fetting, Frank J. Roll,
Agenten der Gesellschaft:
J. F. Klausmeyer & Bruder.
L. Fehsenfeld.
C. Wm Stühr, Ernst Schmidt.
Nordwest-Ecke
Holliday- und Baltimore-Straße.

Germania-
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.
Ausweis am 1. Januar 1913.
Baar-Kapital $1,000,000.00
Gesammte Guthaben $7,213,762.27
Ueberschuß für Policen-Inhaber..$3,613,814.88
Nordost-Ecke Baltimore- und North-Straße, 2. Flur. Eingang von North-Straße. C. & P. Telephon: St. Paul 6131.
John C. Moller, Geschäftsführer.
(Jan11,13,jaT)

Geschäfts-Wegweiser.

Mercantile Agency.
R. G. Dun & Co.,
602—610 Maryland Trust Bldg.

Baumaterialien, Thüren, Fensterrahmen, Laden etc.
Jas. P. Foster & Co., 115—117 Süd-Frederick-Straße.

Patent-Anwälte.
Edwin F. Samuels, Rechtsanwalt: Patents, Handels-Schutzmarken, Verlagsrechte. Maryland Trust Building.
Chaplin A. Ferguson, 116—117 Law Building. 18jährige Erfahrung.
G. H. & W. T. Howard, 411 Continental Bldg. Praktiziren seit 1872 erfolgreich in Baltimore.

Automobile.
Packard. 1—35 $3,150. 1—25 $2,750. „Packard Motor Co. of Baltimore" Charles-Str. und Mt. Royal-Avenue.
Dodge Bros., die „populäre Car," $785. Mar-Del Mobile Co. Garage 1408—10 Nord-Charles-Straße.

Zeitungen, Zeitschriften etc.
„The Baltimore News Company", Robert E. S. Meyers, Geschäftsführer, 227 Nord-Calvert-Str.

Deutsche Bücher und Zeitschriften.
A. Haaslich, 10 Nord-Poppleton-Straße.

Photograph.
Bachrach—Ein Photograph von Auszeichnung. Nr. 16, West-Lexington-Straße.

National-Banken.
„The Old Town National Bank," Gay- und Exeter-Straße. Jacob W. Hook, Präsident; Henry O. Redue, Kassirer.
„Second National Bank," 432 Süd-Broadway. W. E. Wagner, Kassirer.
„Western National Bank," 14 Nord-Eutaw-Str. 28. Jarrett, Kassirer.

Staats-Banken.
„Deutsche Bank von Baltimore," Baltimore- und Holliday-Straße. August Weber, Präsident; John P. Lauber, Vice-Präsident; George J. Lang, Kassirer.

Spar-Banken.
„Deutsche Sparbank von Baltimore," Eutaw- und Baltimore-Straße.

Trust-Compagnien.
„Safe Deposit and Trust Company," 13 South-Straße.

Marmor- und Granit-Werke.
L. Hilgärtner & Sons, 223 Nord-Charles-Str.

Landwirthschaftliche Geräthe und Sämereien.
Griffith Turner Co., 205 Nord-Paca-Straße.

Plumbing, Furnaces, Ranges und Oefen, Dachdecken und Rinnen.
Bennett Bros., 523 Nord-Fremont-Avenue.

Kupferschmiede und Plumbers.
John Hubert, 1714 Thames-Straße. C. & P. Telephon: Wolfe 1069.

Feuer-Versicherungen.
W. T. Shackelford & Co.
„Deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft," Holliday- und Baltimore-Straße.
„Deutsch-Am. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft," Baltimore-Straße und Custom House Avenue.
„Royal Insurance Co. of Liverpool." Henry M. Warfield, Resid't-Manager, 101—103 Chamber of Commerce Building.
„Germania Feuer-Versicherungs-Gesellschaft," Baltimore- und North-Straße.

Blechplatten, Metall etc.
Lyon, Conklin & Co. Inc., 13—15 Balderston-Straße.

Eigenthums-Agenten und Händler.
Pierre C. Dugan & Nephew, 19 Ost-Lexington-Straße.

Eisenwaaren aller Art und Hufschmied-Zubehör.
E. Scott Payne Co., 362—364 Nord-Gay-Str.

Pfandleih-Geschäfte.
„Consolidated Loan Co.," 1 Nord-Gay-Straße.

Dr. Wm. Becker,
registrirter deutscher Arzt.
30 jährige Praxis.
Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten. Heilt in kürzester Zeit Syphilis, Ausschlag, Hals- und Mund-Krankheiten, Ausflüsse jeder Art, Strikturen, Pollutionen, nervöse Schwäche, Impotenz, Nieren- oder Blasen-Krankheiten. Office in Hrn. Becker's Anatomischem Museum, Nr. 708, Ost-Baltimore-Straße. Sprechstunden von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends, Mittwochs von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 5 bis 10 Uhr Abends. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.
N. B. — Dr. Becker's Pasie heilt unfehlbar jeden Ausfluß. Konsultation frei. (Mai13,7&2)

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondent" nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telephon oder schriftlich Mittheilung zu machen.